№ 72. Der 1836.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 16. Juni. Zweiter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Wilhelmsthal, Reg. und O.L.Ger. Breslau, hat 81 Häuser, 406 Einw., worunter 9 ev., in 75 Hausständen der Bürger, 8 der Schutzverwandten. 1 königl. Neben-Zoll-Amt, 1 k. Pfarrk., 1 k. Sch. An Märkten werden nur 3 Krammärkte gehalten, und ist dies die kleinste verfassungsmäßige Stadt der Provinz Schlesien.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Dietrich v. Willenberg.

(Dritte Sage.)

(Fortsetzung.)

Jetzt gewann der Tiefgekränkte seine Fassung. »Wie ist mir denn,« hub er an, »sind so mit einem Male alle Blüthen meiner Hoffnungen abgestorben und ich bin der Geächtete, dem kein Trost bleibt als der Tod. Alles hat mich verlassen, nichts ist mir zurückgeblieben, als der Schmerz über meine Unthat. Nimmt die Hölle solche Rache an ihren Söhnen? Ist es doch, als wenn sich hier im Herzen ein Gefühl regen wollte, das ich nie kannte! Du, die Du mit entfleischtem Angesicht und mit der zischenden Natterpeitsche vor mich trittst und mich mit Deinen hohlen tiefliegenden feuerlosen Augen zu durchbohren drohst, heißt Du nicht: Reue? Pfui doch, Du kommst zu spät. 20 Jahre früher und ich hätte Dich vielleicht mit offenen Armen empfangen, aber jetzt? Nein, nein! hörst Du nicht das Feuer unter meinen Füßen knistern, die Flammen lecken an mir herauf! Du kannst mich nicht mehr retten — es ist zu spät!«

Wie Kain, als das Blut Abels zu ihm auftauchte, im dumpfen Hinbrüten die ungeheure Schreckensthat, die er nicht geahndet hatte, anstaunte und endlich von den Furien der Verzweiflung gepackt, entfloh, so raffte sich Dietrich auf; eine gewisse Wuth hatte sich seiner bemeistert und zwecklos streifte er an den Felsen vorüber tiefer in den Wald hinein. Schon war die Sonne untergegangen und das längere Schatten verursachende Mondlicht hüllte die Gegenstände rings umher in ein gespensterartiges Helldunkel. Eben stand Dietrich an einem Felsenabhange, den dichtes schwarzes Gestripp am Fuße umkränzte, und er, der das Gefühl der Furcht kaum dem Namen nach kannte, bebte jetzt vor einem winselnden Tone, der aus den Felsen zu kommen schien, zurück. Die Hand am Griffe des Schwerdtes, trat er nach einer kurzen Ueberlegung wieder näher und vernahm dieselbe flehende Stimme. »Ist hier irgend ein Mensch versteckt?« rief er, und statt der Antwort trat eine tiefe Stille ein. An Abentheuer mancherlei Art in seinem verbrecherischen Leben gewöhnt, ermuthigte er sich, auch dieses zu untersuchen. Als er das Gestripp zum Theil niedergehauen hatte, um sich einen Weg zu bahnen, gelangte er an den Fuß des Felsens und sah, daß er der Eingang zu einer Höhle sei, deren Mundloch mit Steinen so künstlich belegt war, daß von innen es nicht möglich war, sie wegzuräumen. Da erwachte in ihm der alte Muth wieder; mit rastlosem Eifer fing er an die Steine fortzutragen, so daß endlich die Mündung frei wurde.

Neugierig schaute er in die Höhle, aber die Finsterniß verhinderte ihn etwas zu sehen. Nur ein Athemholen ward ihm bemerkbar. Noch einmal frug er mit donnernder Stimme und da auch diese ohne Antwort blieb, so wagte er es und kroch vorsichtig in die Höhle. »Mensch oder Teufel!« rief er, »gieb Antwort! es steht ein Mann vor Dir, der die Furcht nicht kennt.«

Da erhoben sich im Hintergrunde zwei in Nacht gehüllte Menschengestalten. Dietrich trat ihnen vorsichtig ein Paar Schritt näher. Ehe er sichs aber versah, packte ihn der Eine mit einer kernhaften Riesenfaust bei der Rechten und wand ihm das Schwerdt aus der Hand. In diesem Augenblicke versetzte ihm der Andre einen so kräftigen Stoß auf die Brust, daß er beinahe sinnlos zu Boden stürzte. Jetzt gingen die Beiden aus der Höhle. Am Eingang rief der Eine, der ihn zu Boden geworfen hatte: »Dietrich! ahnest Du, welche Hand Dich niedergeworfen hat? Es wäre mir ein Leichtes gewesen, Dich, mark-

loser Mann, zu ermorden und dadurch die Erde von einem Ungeheuer zu befreien, das die Hölle in ihrer schrecklichsten Stunde ausgespieen hat, aber ich würde auch selbst den Satan nicht meuchlings umbringen. Du hast mich gerettet, ohne es zu wollen oder zu ahnen; ich könnte Dich allenfalls eben so lebendig vermauern, wie ich und mein Freund es waren, aber fern sei der Gedanke von mir.«

»Pest! das ist Kurts Stimme!« sagte Dietrich und versuchte aufzustehen. Mit Mühe gelang es ihm; er kroch aus dem Steingekläft. Rings umher aber war eine Todtenstille eingekehrt; die beiden Entkerkerten hatten sich eilig entfernt und Kurt, der Gegend kundig, war auf einem Seitenwege mit dem treuen Wunibald nach Neukirch zugeeilt. Hier kannten sie einen biedern Waffenschmidt (denselben, der, wie wir früher erwähnten, von den Gesellen des Willenbergers heimgesucht wurde) und kehrten bei ihm ein, um die Nacht nicht etwa in die Hände der herumstreifenden Räuber zu fallen. Sie waren nämlich durch ein Gespräch an ihrer Höhle von dem Abfall der Bande und von dem Entschluß derselben unterrichtet worden, hatten aber keine Hoffnung, die in Gefahr schwebenden Liebenden auf dem Willenberge warnen zu können, indem die Bösewichter vorher den Eingang der Höhle so verrammelt hatten, daß die Eingesperrten dem schrecklichsten Hungertode nicht hätten entgehen können, wenn der Himmel nicht gütig ihre Befreiung durch ihren Todfeind bewirkt hätte. Sie durften es daher auch nicht wagen, den graden Weg nach dem Willenberge zu nehmen und fanden es am räthlichsten, die Nacht bei dem treuen Waffenschmiede zuzubringen. Ohne der Natur ihr Recht durch einen erquickenden Schlaf zugestanden zu haben, begaben sie sich, als die schwarzen Schatten der Nacht spärlich durch den ersten falben Saum des Osten verdrängt wurden, auf den Weg. Kurt, der früher in der Gegend oft gejagt hatte, kannte alle heimlichen Stege über das Gebirge und war jetzt bei der Helle des Tages nicht mehr der Gefahr ausgesetzt, sich zu verirren. Mit Vorsicht betraten sie die kleine Bergkette und wurden auch bald inne, daß das Gesindel des Katzbachthales nicht müßig die Nacht verträumt hatte, denn sie erblickten von der Spitze eine Felsens herab, die ihnen die Aussicht über die Gegend verstattete, die ganze Räuberbande im Thal. Sie schien sich, wie das geschäftige Bewegen andeutete, ebenfalls zum Aufbruche zu rüsten und Kurt und Wunibald hatten keine Zeit zu verlieren, um den Vorsprung zu gewinnen. Sie erreichten jetzt die Höhe des letzten Berges, der diesseits der Katzbach das kleine Gebirge beschließt. Ihnen gegenüber ruhte auf rothen Porphyrsäulen die stolze neuerbaute Willenburg mit ihren Wartethürmen und mit ihren hellglänzenden Mauern, eine Wirkung des noch unverwitterten weißen Mörtels.

Es war ein heiterer Wintertag, und die Sonne stieg an dem wolkenlosen Himmel, wie eine große glühende Kugel feuerstrahlend, herauf und warf ihre ersten Blicke, die sie der Erde schenkte, auf die krystallne Kruste, welche die kalte Nacht über das Schneelager der Gegend gezogen hatte. Myriaden von blitzenden Sternchen bildeten sich jetzt allenthalben auf der Oberfläche, und flimmerten und funkelten mit ihrem erborgten Lichte, als ob die Erde die Pracht des Sternenhimmels zu sich herabgezogen hätte.

»Wie schön ist doch die Erde des Herrn,« sagte Kurt, in den Anblick des herrlichen Schauspiels versunken, »selbst wenn sie unter dem eisigen Gewande des Winters starrt, und wir machen aus diesem Heiligthume der göttlichen Allmacht eine Mordhöhle, wir sind die Schlangen in dem Paradiese unsers Herrgotts, die den Lebensbaum vergiften, und die Unschuld und Ruhe verscheuchen, ohne uns von dem Warner in unserm Busen, dem Gewissen, abschrecken zu lassen, bis er als ein Engel mit dem Flammenschwerdte vor die Pforte tritt, und dem Frieden verwehrt, je wieder in das verwundete Herz einkehren zu können.«

Wunibald verstand ihn, wie gewöhnlich, nicht und ermahnte nur, den Zweck der Reise nicht zu verfehlen.

»Wie werde ich Euch wiederfinden!« fuhr der Ritter fort, »Dich, Du treue Hildegard, und Dich, ehrwürdiger Vater! Mein Herz fliegt zu Euch hinüber und dennoch zittre ich, vor Euch zu erscheinen, denn ich muß ja mit dem ersten Worte die freundliche Ruhe von der Burg jagen. Wird denn mein Friedensengel nie einen andern Palmenzweig tragen, als den mit blutgefärbten Blättern?«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Undank ist der Welt Lohn.

Niemand sollte doch jemals vergessen, was er einst Gutes empfangen hat. Wenn auch nicht geradezu Dankbarkeit für ertheilte Wohlthaten verlangt wird, so schmerzt es doch den milden Spender, wenn er sich nicht nur gänzlich vernachlässigt, sondern sogar auf kränkende Weise behandelt und ohne allen Grund verschwärzt sieht.

Herr Steifgeh zog mit seiner lieben Ehehälfte, einer gebornen Plappermühl, von Westen nach Osten, und nahm auf diesem Wege in unserer Mitte Platz. Die Wahl, hier zu bleiben, wurde ihm leicht, weil er das zu ersetzen glaubte, was hier fehlte. Gänzlich unbekannt, von aller Welt verlassen, wie er war, fanden sich einige Familien, die ihn freundlich unter sich aufnahmen, ihm Unterkommen und sogar baare Unterstützung verschafften, die ihm in dem Augenblick um so willkommener war, als er auf seinem Zuge Alles zugesetzt hatte. — Man gab ihm alle möglichen Mittel an die Hand, Bekanntschaft zu erlangen, und so viel Umstände er auch machte, auf einige der von diesen für ihn vortheilhaftesten einzugehen, um schneller zum Ziele zu gelangen, so stand er doch nicht an, mit manchen Abänderungen, die seiner Quasi-Ehre besser zusagten, eine Auswahl zu treffen. Er hatte sich auch nicht betrogen, denn Jugend und äußeres Ansehen empfahlen seine Person, und Geschicklichkeit sein Handwerk. Nur bildete er sich auf Beides zu viel ein, und dies entzog ihm vieler Leute Vertrauen. Kaum

hatte er sich zur Noth eingerichtet, kaum sah er sich mit einigen Arbeiten versehen, als er sich in seiner wahren, bisher verkappten Gestalt zeigte. Jeder war ihm zu gering, denn er hielt sich für zu klug; er achtete Keinen eines nähern Umgangs mit sich werth; wohin man hörte und sah, erfuhr man Klagen über seine Verunglimpfungen, und es zogen sich endlich viele, sogar Personen von Bedeutung, die ihn Anfangs protegirt hatten, zurück. Was Herr Steifgeh noch übrig ließ, nahm seine Ehehälfte ins Gebet. Wie ein Windspiel durchflog sie die Straßen, und keine Stunde des Tages verging, in der sie nicht mehrmals in vollem Trabe hin- und herlief. Dies möchte sie auch immerhin thun, wenn nur nicht ihr Mund in einem übermäßig raschen und leichtsinnigen Plappern sich eben so geläufig zeigte, jeden Menschen auf eine gehässige Art zu verarbeiten, sich selbst aber nebst ihrem lieben Mann in jeder Hinsicht als Muster aufzustellen. Am Meisten haben diejenigen zu befürchten, die bei ihrem armseligen Einzuge sich ihrer am Thätigsten angenommen haben. Jetzt ist es nun gar nicht richtig, denn man hat in sehr kurzer Zeit sich Pferd und Wagen angeschafft, und kann also um so verachtungsvoller auf die übrige Menschheit herabsehen.

Man munkelt nun schon hin und her vom Steigen seiner Preise. Dies, nebst dem erst bei einer nähern Bekanntschaft mit diesen Leuten hervorstechende Betragen, hat ihm schon manchen Kunden entzogen, und wird es künftig noch mehr, indem er besonders durch das Letztere sich sogar den ihm vorgesetzten Personen nicht zum Besten empfohlen hat. Es kann ihm also, wenn er sich nicht bei Zeiten ändert, leicht so ergehen, wie jenem Esel, der in seinem Wohlseyn auf das Eis ging, und das Bein brach. — Schwerlich möchten sich aber dann Leute finden, die sich wieder anführen lassen. (14.)

Lästige Besuche.

Unter die Unannehmlichkeiten des Lebens, die uns zwicken und drücken, ärgern und plagen, gehören ohne Zweifel auch die lästigen Besuche, die gewiß allen meinen freundlichen Lesern schon begegnet sind. Ich meine damit nicht etwa die Besuche von Leuten, denen schon beim Eintritte ein großes Fragezeichen an der Stirn geschrieben steht, und die man im Hochdeutschen Gläubiger nennt, sondern die von solchen Personen, die uns durch ihr fades Geschwätz stundenlang langweilen und ennuyiren, wenn wir Wichtigeres zu thun haben, die wir zur Thür hinauswerfen möchten, wenn uns nicht die Schicklichkeit davon abhielte; bei denen alle Winke abgleiten, wie von dem dicken Felle eines Rhinozeros die Flintenkugel, die unsere ganze Geduld erschöpfen, und uns endlich zur vollendetsten Verzweiflung bringen.

Ein solcher Mensch, der durch seine Besuche seine Freunde quält und foltert ist der Hauswirth Pudelheld in der Mopsgasse. Wehe dem, der in seinem Hause Miether ist! Er kann nicht über theure Miethe, über schlechte Wohnung, über Grobheit der Wirthsleute Klage führen, wohl aber über die überlästigen Besuche des Herrn Wirthes selbst, der in der Woche ein Paarmal in seinem Hause die Runde macht, und bei dem Niemand vor Verlauf einiger Stunden darauf rechnen darf, seiner theuern Gegenwart entledigt zu werden. Kommt Herr Pudelheld zur Thür hinein, so beginnt er nach den üblichen Begrüßungsformeln sogleich ein langes und breites Gespräch über Wetter und Politik, Wind und Weiber, Religion und Theater. Ihm ist es sehr gleichgültig, ob sein Opfer Geschäfte hat oder nicht; ohne Umstände nimmt er Platz, bittet um Feuer und Fidibus, und dämmert dann behaglich sein Pfeifchen bei seinem Geschwätz. Endlich scheint es sich seinem Ende zu nähern, Herr Pudelheld erhebt sich, schon hebt der Miether die Augen still dankend zum Himmel, schon beginnt sich Herr Pudelheld zu Thür hinaus zu schwenken, — o weh! getäuschte Hoffnung! — Er kehrt wieder um. — »Hören Sie, da hab' ich richtig vergessen, weshalb ich eigentlich gekommen bin,« — und nun beginnt erst ein langes Gesprächsel über ganz unwichtige Hausangelegenheiten. Das Thema wird für ihn immer interessanter; Du erfährst jetzt die Geschichte seines ganzen Hauses, von seiner Erbauung an bis auf heutigen Tag, Du erfährst, von welchem Brettbauer Deine Dielen gekauft sind, und welcher Schlosser neulich das Hausschloß verändert hat, weil der Schlüssel gestohlen war; zum Schluß macht er Dir auch Mittheilungen über das Leben seiner Miether, vom Geheimen Rath auf gleicher Erde bis hinauf in den vierten Stock zum Tagarbeiter und Lumpenmatz; vergebens sprichst Du von nothwendigen Geschäften, stampfst mit dem Fuße, gehst auf und ab; Dir bleibt kein anderer Rath, als geduldig das Ende Deiner Leiden abzuwarten, oder selbst fortzugehen. — Kommt das Gespräch auch einmal ins Stocken, oder giebst Du auf des lästigen Besuchers lästige Fragen hartnäckig keine Antwort mehr, — Dein Plagegeist kümmert sich wenig darum und weiß sich zu helfen; er ergreift irgend ein Buch, und vertreibt sich damit die Zeit, — oder er ist unverschämt genug, Deine Papiere und Briefschaften, die auf dem Tische liegen, zu durchstöbern. Wie sehr ein solches Betragen den ersten Regeln der Schicklichkeit zuwiderläuft, davon scheint der Mensch gar keine Ahnung zu haben, und doch ist Herr Pudelheld ein Mann, der Ansprüche auf Lebensart und Bildung macht. (27.)

Der Warschauer Schlafrock.

Ein gewisser Herr Filz machte seiner Frau am letzten Weihnachtsfeste einen Warschauer Schlafrock zum Geschenk. — Sie trägt ihn nun des Morgens bei ihren häuslichen Verrichtungen, und legt ihn gegen Mittag, wo sie sich ankleidet, ab. — Herr Filz aber, dessen Geschäfte Nachmittag beendet sind, pflegt, wenn er davon heimkehrt, den so behaglichen Schlafrock anzulegen, und den Abend hindurch sich darin bene zu thun. Aber sein Dienstmädchen hat auch wahrgenommen, daß jenes Kleidungsstück bequem ist. Früh Morgens, wenn die Brotherrschaft die Betten noch nicht verließ, sieht man Julchen in dem Universal-Schlafrock Wasser vom Brunnen holen, Holz vom Hofe in die Küche tragen, und Kaffee bereiten. —

Nur, wenn sie letztern der Brotherrschaft hineinbringen will, wirft sie erst die weite Hülle von sich. — Ohne Zweifel wird nicht lange halten, was man so vielfältig braucht. —

(18.)

Auch eine kleine Rüge.

Neulich führte mich mein Weg an dem ***kirchhofe vorüber, auf welchem eben eine Leiche beerdigt werden sollte. Ich trat mit hinein, um der Feierlichkeit beizuwohnen. Es hatte sich, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, eine ziemliche Anzahl Menschen versammelt, deren einige auch Hunde bei sich führten. Während nun die Leidtragenden in stummem Schmerze um den Sarg des Verblichenen standen, und die Choralisten ein Kirchenlied anstimmten, trieben die Hunde dicht an dem Grabe ein munteres Spiel, bellten, jagten Staub in die Höhe, oder heulten um die Wette. Der ganze feierliche Akt wurde dadurch gestört, und Unwillen über die jungen Leute, welche jene Thiere mit sich führten, war so ziemlich, und mit Recht auf allen Gesichtern zu lesen, zumal sich die Eigenthümer derselben darüber höchlich zu ergötzen schienen. Ich bin selbst ein Hundefreund, — meine aber, daß Hunde, wenn ihre Herren sie nicht so zu halten vermögen, daß sie ernste menschliche Angelegenheiten nicht stören, eben so wenig auf Kirchhöfe gehören, als ihre Herren, welche alle Sitte und Zucht aus den Augen setzen, und kindische Freude an Kindereien haben.

.d.

Lob der Häßlichkeit.

Die berühmten Dichter aller Zungen
Haben, Schönheit, Dir ein Lied geweiht;
Aber noch hat Keiner Dich besungen,
Dich, geliebte, kleine Häßlichkeit. —

Dennoch hast Du Deine guten Seiten,
Bist so stolz und spröd', als jene nicht,
Freundlicher begegnest Du den Leuten,
Und Dein Herz gilt mehr, als Dein Gesicht.

Schönheit gleichet oft dem bunten Schilde
Eines Gastwirths, der die Gäste prellt;
Häßlichkeit oft einem Meisterbilde
Hohen Werthes, das der Schmutz entstellt.

Stets liegt Zeit der Schönheit auf der Lauer,
Schnipselt, wie ein Jud' an ihrem Werth;
Aber Häßlichkeit ist auf die Dauer,
Und wird nicht vom Zahn der Zeit verzehrt.

Wenn ich jemals mich ins Eh'joch wage,
Nehm' ich mir die Häßlichste zur Frau;
Sanftmuth macht erträglich sie am Tage,
Und bei Nacht — sind alle Katzen grau!

B. B.

Miscellen.

Ein Laffitte'scher Postwagen hat kürzlich auf der Straße nach Paris Feuer gefangen; sogleich stiegen die Passagiers aus und beriethen, was hier zu thun sei. Man kam überein, den Wagen umzustürzen, was auch sofort geschah, ohne jedoch den Brand zu ersticken. Mit Ausnahme einigen Gepäckes der Reisenden ist Alles verbrannt, ein Kistchen und Säcke, in denen baar Geld war, wurden vom Feuer verzehrt, und der Inhalt lag am Boden, wo man ihn dann aufsammelte. Mehrere der Passagiers haben starke Brandwunden davongetragen, die jedoch ohne schlimme Folgen bleiben werden. Es scheint, das Feuer sei durch unvorsichtiges Tabackrauchen eines Reisenden veranlaßt worden. —

Vor den Assisen zu Rouen wurde der Prozeß gegen einen Vater verhandelt, welcher seinen ältesten Sohn, einen Mann von 30 Jahren aus dem Grunde erschoß, weil dieser sich mit einem ihm nicht anständigen Mädchen verheirathen wollte. Der Mörder ist von dem Geschwornengerichte nach zweistündiger Berathung, als „nicht schuldig" erkannt worden. —

In einem Theile von Bosnien dürfen die jungen Mädchen von mahomedanischem Glauben bei Tage mit unverschleiertem Gesichte auf der Straße herumgehen. Der Mann nun am Orte, der Lust zu heirathen hat, und dem eine von den vorübergehenden Mädchen gefällt, wirft ihr ein gesticktes Taschentuch auf den Kopf oder Hals. Hat er kein Taschentuch, so verrichtet jeder Theil des Anzuges die Stelle eben so gut. Das Mädchen geht darauf sogleich nach Hause, betrachtet sich als eine Braut, und erscheint nie mehr öffentlich.

Aus der Anzeige einer Zeitung im Neu-Schottland, lernen wir eine ganz eigene Art von Zeitungs-Subscription kennen. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Diejenigen Subscribenten, welche eingewilligt haben, uns in Brennholz zu zahlen, werden gebeten, es möglichst bald herzubringen, denn, wenn sie es nicht thun, und die Kälte dauert fort, so müssen wir erfrieren."

(Vaterländisch-Statistisches.) In der Woche vom 21. bis 27. Mai sind in Berlin geboren: 275; gestorben: 161; also 114 mehr geboren, als gestorben.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.